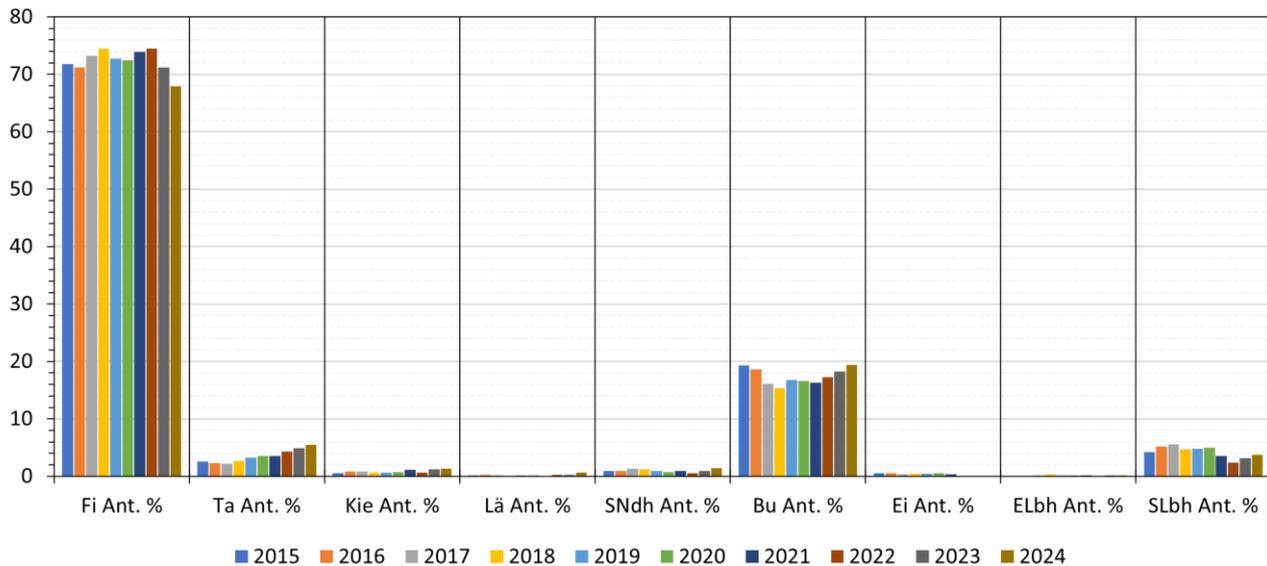


Übersicht der Traktergebnisse des Forstbetriebes Flossenbürg

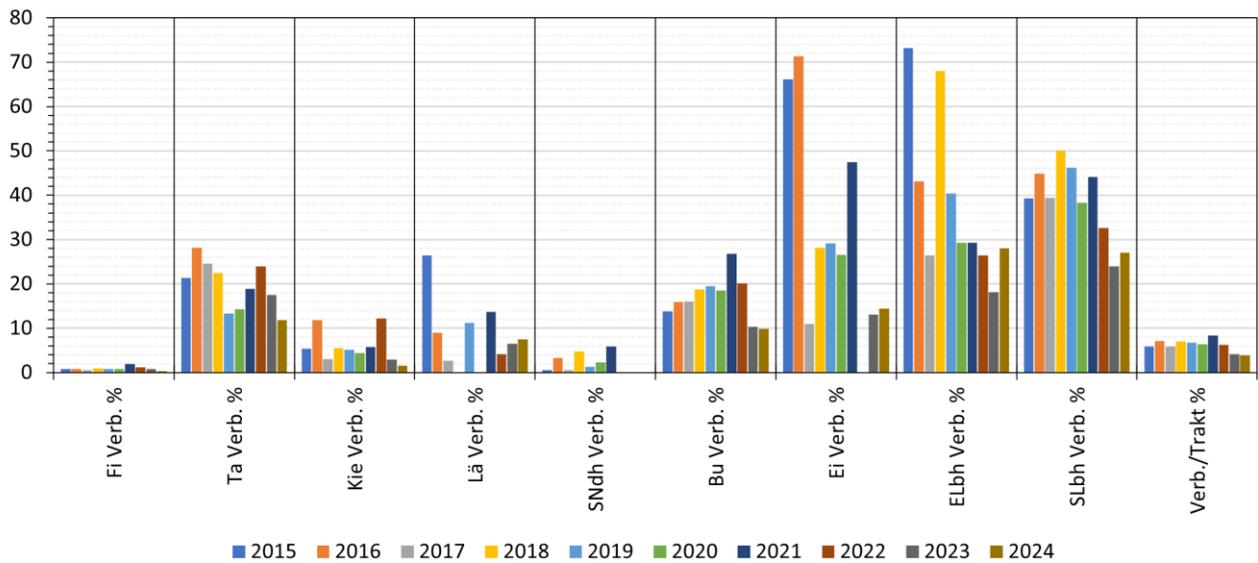
Baumartenanteile der Trakte 2015 - 2024



Die Staatsjagdreviere des Forstbetriebes Flossenbürg sind geprägt von großen geschlossenen Staatswaldkomplexen im Oberpfälzer Wald, die bis unmittelbar an die tschechische Grenze heranreichen. Neben Reh-, Schwarz- und Rotwild, das als Standwild vorkommt, ist in den letzten Jahren von Osten her eine stark ansteigende Zuwanderung von Sikawild zu beobachten. Aus historischen Gründen weisen die Wälder hohe Nadelholzanteile, v. a. aus Fichte, auf. Die Tanne kommt in den Altbeständen fast gar nicht vor. Laubhölzer sind mit insgesamt ca. 22 % beteiligt, wovon die Buche mit 13 % den höchsten Anteil besitzt. Eiche und Edellaubhölzer kommen kaum vor. Sonstige Laubhölzer, wie z. B. Erle, Birke, Vogelbeere oder Weiden, sind mit ca. 8 % vertreten. Dieses Verhältnis spiegelt sich auch bei den Baumartenanteilen in der verbissgefährdeten Schicht wieder. In den letzten 10 Jahren bewegte sich die Buche in einem Bereich von 15 - 20 %, wobei der Anteil in der Kunst- und Naturverjüngung in den letzten Jahren wieder kontinuierlich angestiegen ist. Auch der Tannenanteil ist in Folge von umfangreichen Pflanzungen langsam aber stetig im Steigen begriffen und hat mittlerweile ca. 5 % erreicht. Hierbei ist zusätzlich zu berücksichtigen, dass bei den in den vergangenen Jahren in großer Zahl künstlich eingebrachten Tannen in Grenznähe zu Tschechien noch ein erheblicher Anteil einzeln gegen Verbiss geschützt wird, beim Traktverfahren aber nur ungeschützte Bäumchen aufgenommen werden. Der in der Verjüngung vorhandene Tannenanteil ist damit in der Natur deutlich höher.

Korrespondierend zu den steigenden Buchen- und Tannenanteilen hat der ausschließlich aus Naturverjüngung bestehende Fichtenanteil im Sinne eines Waldumbaus hin zu klimaresilienten Mischwäldern zielgerichtet abgenommen.

Leittriebverbiss 2015 - 2024 nach Baumarten und im Durchschnitt



In den letzten 10 Jahren konnte der Verbiss über alle Baumarten hinweg insgesamt von einem schon niedrigen Niveau von rd. 5 % auf erfreuliche 2 % weiter gesenkt werden. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, dass dieser Wert hauptsächlich vom geringen Verbissprozent der Fichte geprägt wird, das mittlerweile gegen 0 geht. Bei den als Grundlage für stabile Bergmischwälder unverzichtbaren Baumarten Tanne und Buche hat sich der langjährige Verbissanteil im Bereich von 15 - 20 % vor allem in den beiden letzten Jahren mit Werten um die 10 % nahezu halbiert. Dies ist angesichts der oben beschriebenen Rahmbedingungen eine sehr erfreuliche Entwicklung und spiegelt den Erfolg des hohen jagdlichen Einsatzes aller Jagdbeteiligten im Bereich des Forstbetriebs wider. Signifikante Unterschiede in der Verbissbelastung zwischen Regiejagd und verpachteten Staatsjagdrevieren hat das Traktverfahren nicht ergeben. Zur langfristigen Sicherung der Anteile der hier von Natur aus vorkommenden Hauptbaumarten ist wie bisher auch künftig ein konsequentes jagdliches Management erforderlich. Ein besonderes Augenmerk ist hierbei auf das aus dem Osten zuwandernde Rot- und Sikawild zu richten, da die durch diese Hochwildarten verursachten Schäl- und Verbisschäden in den grenznahen Staatswäldern immer noch relativ hoch sind und stellenweise die durch das Rehwild verursachten Verbisschäden deutlich übersteigen.